

Sexualität und Glaube

VORSCHAUVERSION!

VORSCHAUVERSION!

TOBIAS KÜNKLER | TABEA PETERS |
RAMONA WANIE | TOBIAS FAIX

SEXUALITÄT

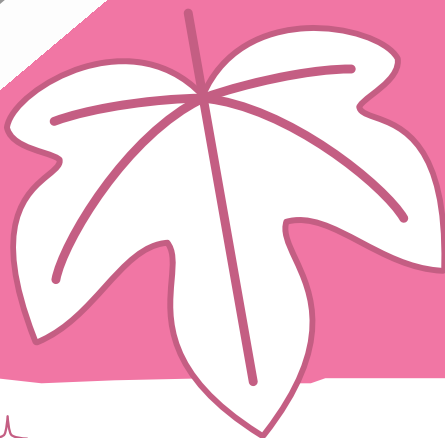


UND

GLAMOUR

PRÄGENDEN STELLUNGEN
LEBENSWEISEN

VORSCHAUVERSION!



Quantitative
Ergebnisse der
empirischen
Sexualitäts-
studie



Diese Studie ist eine spannende Reise durch das Land der Sexualität, wahrgenommen durch die Augen tausender Menschen, denen ihr Glaube viel bedeutet. Es geht darum zu beobachten und zu verstehen, was ist, möglichst ohne Stereotype und Vorurteile. Die Datenlage ist beeindruckend, die Offenheit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein Geschenk an die Leserinnen und Leser. Das boostert die Kompetenz für ehrliche und konstruktive Gespräche!

HENRIK OTTO, PRÄSES DES BUNDES DER FEG

Was mich an diesem Buch begeistert: Die Antworten von zehntausenden religiösen Menschen sind in verständliche Erklärtexpte und von Fachleuten vieler Konfessionen teils sehr perspektivisch. In zwei hundert Seiten wird also klipp und klar und mit viel Wärme gebracht, worüber die Scham uns gerne die Scham und christliche Moral uns den Mund verbietet. Mein persönliches Interesse liegt so sehr auf all die ehrlichen Gespräche über Gott und Sexualität der Sexualität, deren Teil wir alle sind (wie dies sein sollte) oder nicht.

TINA TSCHAGE, AUTORIN,

SENIARIN

Wie denkst du über Liebe? Die empirica-Studie eröffnet (Gesprächs)räume, um Klischees zu überwinden und Sexualität zu feiern. Neben den Untersuchungsergebnissen sind die jeweiligen Kapitel und gelungen komponierten, teilweise auch Zitate von Theologinnen verschiedener theologischer Positionen. Mutige Studie. Danke!

DR. J. H. APP, GENERALSEKRETÄR DES CVJM DEUTSCHLAND

Mal Tabu. Mal theologisch aufgeladenes Kampfgebiet der Ethik. Mal Erfüllung. Mal Frust. Man ahnt viel und weiß – halt – wusste wenig. Die Autorinnen und Autoren knipsen das Licht an im Schlafzimmer. Beschreibend, nicht wertend. Ihr Ziel, die Sprachfähigkeit über Sexualität zu erhöhen, erreichen sie definitiv. Und das macht diese Studie neben ihrem wissenschaftlichen Gehalt auch zu einem seelsorgerlichen Buch.

UNE HEIMOWSKI, THEOLOGE, AUTOR UND GESCHÄFTSFÜHRENDER
VORSTAND DES CHRISTLICHEN HILFSWERKS TEARFUND DEUTSCHLAND

Vermuten und schätzen war gestern – jetzt wissen wir, wie es um Sexu-
giösen Menschen bestellt ist. Einiges bestätigt sich, anderes ist neu. In
jeden Fall ist diese Studie, für die ich nur aufrichtig danke, ein wertvol-
urteile und für einen ehrlichen und offenen Austausch. Ich freue mich

DEKAN DR. MICHAEL DIENER, MITGLIED DES RATES DER KIRCHE IN WÜRZBURG

Dieses Buch ist ein Meilenstein in der Auseinandersetzung mit Sexualität.
Auf Basis einer breit angelegten Studie zeigt es eindrucksvoll, wie vielfältig, wider-
sprüchlich und komplex die Sexualität gelebt wird. Die individuellen Sexual-
ethiken heute gelebt werden. Es
liefert nicht nur wertvolle Anregungen, sondern auch neue Gesprächsräume für Gemeinden,
Seelsorgerinnen und Seelsorger.

MA. HEIMOWSKI, THEOLOGE UND CO-LEITER



Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus In-
Korrelationen gemäß § 44b UrhG („Text

ads und
-gt.

Die empirica Sexualitätsstudie, 20
wurde von

ach bilden,

..Brockhaus
14 · Max-Eyth-Str. 41 · 71088 Holzgerlingen
Net: brockhaus-verlag.de

..rse wurden folgenden Ausgaben entnommen:
„der Heiligen Schrift, © 1980 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart.
2006 SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Holzgerlingen

Lektorat: Christiane Kathmann, www.lektorat-kathmann.de
Gesamtgestaltung: Grafikbüro Sonnhüter, www.grafikbuero-sonnhueter.de
Verwendete Bilder: sini4ka, STISA, VasilkovS (shutterstock)
Druck und Bindung: Finidr s.r.o.
Gedruckt in Tschechien
ISBN 978-3-417-01043-5
Bestell-Nr. 227.001.043

MIRA UNGEWITTER 98

VORWORT VON FRANK HEINRICH	13
DANK	16
WICHTIG ZU WISSEN	18
<i>WIE DIESES BUCH ZU VERSTEHEN IST</i>	
1 WIR SIND EINS, DOCH WIR SIND VIELE	
<i>WIE UNTERSCHIEDLICH CHRIST:INNEN ÜBER SEXUALITÄT DENKEN</i>	
KOMMENTAR VON:	
HEINZPETER HEMPEL	51
VERONIKA SCHMIDT	57
2 WAS ICH MIT MEINER SEXUALITÄT MEINEN	
<i>SEXUALITÄT MEINEN SIE KÖRPERLICHE VERBUNDENHEITEN</i>	
3 WIE ICH MIT MEINER SEXUALITÄT UMGEHEN	73
4 WIE ICH MIT MEINER SEXUALITÄT UMGEHEN	77
5 WIE ICH MIT MEINER SEXUALITÄT UMGEHEN	81
<i>SEXUALITÄT IN FAMILIE UND GEMEINDE</i>	
KOMMENTAR VON:	



4 SEX, SÜNDE UND MEINE BEZIEHUNG ZU GOTT 101

WIE UNSER GLAUBE SICH AUF UNSERE
SEXUALITÄT AUSWIRKT

KOMMENTAR VON:

STEFFEN KERN
GEORG LÄMMLIN

5 DU UND ICH GLEICH WIR?

ÜBER PAARSEXUALITÄT

KOMMENTAR VON:

MARTIN ROSOWSKI 138
BETTINA WENDT 139

6 OHNE GOTT ODER OHNE GOTTES DIENST 141

7 WIE KANN ICH MICH AN DIE DINGEN 147

8 WIE KANN ICH MICH AN DIE DINGEN 150

GESCHLECHT UND SEXUELLE VIELFALT 155

KOMMENTAR VON:

RUTH HESS 168
MARTIN LEUPOLD 172

VORSCHAUVERSION!





8 WENN GRENZEN ÜBERSCHRITTEN WERDEN 175

SEXUALISIERTE GEWALT UND KIRCHE

KOMMENTAR VON:

**BIRGIT MATTAUSCH
ILLE OCHS**

185

19

9 MEIN KÖRPER, MEINE SEXUALITÄT UND ICH

GLAUBE UND SEXUELLE GESUNDHEIT

KOMMENTAR VON:

**UTE BUTH
SABRINA MÜLLER**

FAZIT UND AUSBLICK

217

GLOSSAR

221

230

232

INDEX

236

VORSCHAUVERSION!

VORSCHAUVERSION!

VORWORT

VON HEIKE SPRINGHART

Wir müssen reden! Auch über die vielfältigen Fragen, Haltungen und Spannungslagen in Sachen Sexualität. Allzu oft sind und waren es sexualethische Auseinandersetzungen, die zu schier unüberwindlichen Gräben nicht nur allem zwischen Christenmenschen geführt haben. Allzu oft wurde Sexualität und der sexuellen Orientierung zu Identitätsmarkern aufgeladen und damit auf eine Weise überbewertet, die in verletzend und beschämend die Abwertung für Menschenwürde, Leiblichkeit und der Glaube haben gemeinsam, dass sie auf ihre Weise Ausdruck des Verlebens sind, das macht sie so kostbar. Wie nun konkret Haltungen und die Ausdrucksweise der Frömmigkeit zusammenhängen, schafft dieses Buch einen Gesprächsraum.

Es gelingt den Autor:innen zu schaffen. In neun Kapiteln werden die Lebensbefragung der empirischen Sexualitätsstudie der Christ:innen der sogenannten (Hoch-)Religion und in ihrer Differenziertheit dargestellt.

So wird auch über sexualethische Gräben hinweisend konstruktiver Austausch möglich wird. Solche Informiertheit ist die Basis für eine Sprachfähigkeit und Sexualethik. Das Buch fordert nicht nur die, es regt sie auch dadurch zum Ausdruck, dass es in den einzelnen Kommentator:innen gibt, die die Themenfelder von sehr verschiedenen Perspektiven kommentieren. Das trägt dazu bei, dass die Themen diskutiert werden und dass zur Diskussion herausgefordert wird. Sie schärfen unsere eigenen und sehr unterschiedlichen Sichtweisen die eigene Reflexion. Die einleitenden „Fake oder Fakt“-Fragen regen zusätzlich zum Nachdenken an.

Nicht zuletzt im Blick auf sexualisierte Gewalt ist das Finden von Worten für das Unsagbare von zentraler Bedeutung. Die Macht der Scham verhindert nicht nur hier allzu oft das Reden über das, was geschah. Scham und Verletzlichkeit hängen eng zusammen. Sie brauchen behutsame Räume, in denen Menschen mit ihren Verletzungen, Fragen und Erfahrungen gesehen werden. Es braucht klare Worte, um Schuld dort zu benennen, wo Sexualität zum Machtinstrument wird und wo sexualisierte Gewalt Menschen seelisch und leiblich aufs Tiefste beschämt und verwundet.

Sexualität ist der Ausdruck des verletzlichen Menschseins. In ihr zeigen Menschen einander, sich selbst und Gott ihre verwundbarsten Seiten. Verantwortlich gelebt ist sie die Erfahrung der vielen Gesichter der Geschöpflichkeit.

Auch das Reden über Sexualität braucht Worte, um die Scham zu überwinden. Es braucht Zuhören und manchmal auch ein Aushalten verschiedener Haltungen. Und es braucht Räume, in denen das Offene und mit weitem Blick gewagt wird. Einen solchen Raum soll dieses Buch sein. Möge es das Gespräch über die Stärken der Verletzlichkeit fördern und dazu beitragen, dass die Sprachfähigkeit der Betroffenen besser werden kann. Wir können wir reden.

HEIKE SPRINGHART,
LANDESBISCHÖFIN DER EVANGELISCHEN KIRCHE IN SACHSEN

-N

VORWORT

VON FRANK HEINRICH

Nüchtern, sachlich und nach wissenschaftlichen Maßstäben über Sex reden – sind Christen dazu überhaupt in der Lage? Bei dem Thema drängen sich sofort diverse Skandale, verdrehte Vorstellungen und Vorurteile über V auf. Negative Schlagzeilen verkaufen sich nun mal besser als gute M

Gleichzeitig wird von außen wie auch von innen so gerne verglichen, gerichtet. Meistens, damit man sich selbst besser fühl ehrlich, wer von uns kann von sich sagen, dass er oder sie Fragen zum Thema Sexualität gestellt hat? Wer hat sich nie seine Meinung hinterfragt oder sogar geändert gleichen Boot. Wir sind alle Menschen mit F Vorstellungen und Glaubensgrundlagen greifende Entscheidungen treffen, o

Sie halten hier eine wissenschaftl en, die für einige christliche Gemeinschaften t, andere mögen nur müde nicken, wenn sie Doch die möglicherweise herbeigeführte F arrütteln, könnte Hindernisse sprengen, könne iven Gesprächen und Prozessen. Ich lese die häufig verurteilendes Schwarz-Weiß-Denker

satz. anntere Haltung geführt, weil mir ermutigende gegnet sind. Natürlich bin ich nicht mit allem einig. die Christenheit aber immer wieder vor Herausforder die lädt ein, genau diese Herausforderungen mal neu in und nüchternen Blick zu sehen, für mich ein erfreulicher Ansatz. kam bei mir die drängende Frage auf, wie es das Thema Sexualität geschafft hat, so weit oben auf unserer Agenda zu stehen, ja, teilweise prio 1 zu landen. Vielleicht können wir uns dazu inspirieren lassen, das Thema insgesamt liebevoller einzuordnen, und zwar mit Blick auf das Ganze, auf

den Gesamtkontext und den grundsätzlichen Auftrag der Bibel: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft und mit deinem ganzen Verstand und deinen Nächsten wie dich selbst“ (Lukas 10,27; ELB).

Ja, die Bibel trifft Aussagen über Sexualität. Aber Sexualität ist dort nicht Thema Nummer 1.

Ja, die Bibel macht deutlich, dass Sexualität einen guten Rahmen benötigt. Aber sie lässt sich nicht nur wie ein Regelbuch lesen, von dem eindeutig abzuleiten ist, wie Sexualität gelebt werden muss.

Ja, die Bibel zelebriert Sexualität und spricht ihr einen hohen Stellenwert zu. Aber sie schließt diesen Bereich nicht von der Gnade aus, von der wir Menschen ohne Ausnahme täglich abhängen.

Unzählige Christen, denen der Glaube fundamental wichtig ist, haben empirische Sexualitätsstudien teilgenommen. Die vorliegende Arbeit dient daher als Fundgrube und Augenöffner, um Menschen zu helfen, sich nicht in einem Gegeneinander-Ausschlagen zu einem gnädigen Blick auf uns, auf Sie und mich zu öffnen. Ich hoffe, Sie finden an einer oder anderen Stelle in den Fragen und Antworten etwas für sich.

Die mögliche Angriffsfläche, die das Thema Sexualität in der Theologie hatte, wurde durch einen sachlichen und – für die meisten – verständlichen Ansatz der Auseinandersetzung – sensiblen Tor geöffnet.

Angenehm überrascht wurde ich durch den vorfindbaren, aber auch positiven Blick auf Sexualität als solche. Ich hoffe, dass der Vorschein kam. Laut den Befragten und ich habe festgestellt, dass auch wir Christen in einigen Altersgruppen sehr zufrieden sind. Auch ist die Zufriedenheit über das eigene Leben ein wichtiger Bestandteil der moralischen Haltung zu erklären. (ob liberale oder konservative) Christen weisen eher Zusammenhänge mit einer guten Beziehung zu Gott auf. Das Beziehungsdreieck zwischen Mensch, Mensch und Gott zu bewahren. Und das ist eine Einladung, auch das Thema Sexualität positiv hervorzuheben. Hier haben wir eine Chance, wie Wissenschaft einzelnen Menschen dienen kann.

Die Herausforderung dieses Buchs, die ich sehr schätze, sind die Kommentierungen der Ergebnisse nach jedem Kapitel. So werden die Zahlen und Aussagen persönlich ansprechend. Menschen, die sich im Berufsleben mit Sexualität und ihren Herausforderungen auseinandersetzen, kommen hier zum Wort. Sie haben ganz eigene Erfahrungen zum Thema gesammelt und setzen diese mit der Studie in Verbindung.

Vielleicht lädt diese Studie auch Sie ein, neu Fragen zu dem Thema zu stellen, möglicherweise Fragen auch überhaupt wieder zuzulassen. Vielleicht eröffnet sich Ihnen ein ganz neuer Blick und es werden Aspekte hervorgebracht, die Sie vorher nicht auf dem Schirm hatten. Vielleicht fassen Sie beim Lesen auch neu Mut, sich für mehr Verständigung einzusetzen. Mir ist es definitiv so ergangen. Und wenn die Studie dazu beitragen kann, dass wir mehr miteinander und weniger übereinander reden, weil wir feststellen, dass wir neue verbindende Elemente finden können, dann hat diese Arbeit uns allen einen großen Dienst erwiesen.

In diesem Sinne wünsche ich eine anregende und inspirierende Lektüre.

Ich wünsche Ihnen Gottes Segen!

FRANK HEINRICH,

EHEMALIGES MITGLIED DES DEUTSCHEN BUNDESTAGES (2009–2021)

UND EHEMALIGER VORSTAND DER EVANGELISCHEN ALLIANZ (P

VORSCHAUVERSION!

DANK

Wir sprechen gerne von der *großen empirica* Sexualitätsstudie, auf der dieses Buch basiert. Groß ist die Studie einerseits aufgrund der vielfältigen methodischen Zugänge sowie unserer Stichprobe – mehr als 10 000 Christ:innen haben an der Online-Befragung teilgenommen. Groß sind die Studie und das daraus entstandene Buch aber vor allem auch hinsichtlich der Vielzahl an Menschen, die durch ihre Unterstützung zum Gelingen beigetragen haben.

Als Autor:innen möchten wir uns deshalb herzlich bei folgenden Personen und Gruppen bedanken: Zunächst gilt unser Dank Hans-Werner Halbmeyer und Carolin Schubert vom SCM Verlag. Als Projektleiter:innen haben sie das Projekt enorm vorangetrieben und betreut. Dann möchten wir Andi Sonnhütter für seine wertvolle Arbeit als Grafiker und unserer Lektorin Christin Kersch für die gezielte Prüfung und Überarbeitung des Skriptes bedanken. Außerdem für all die Personen, die unsere Kapitel inhaltlich und sprachlich verbessert haben: Gundwin Alisch, Theo Pfeiffer, Anja Kersch, Sandy Krüger und Laura Schäfer.

Ein besonderer Dank geht an die Teilnehmer:innen der Studie. Ein besonderer Dank geht auch zu uns als Autor:innen aus. Ein besonderer Dank geht an dem Forschungsteam, das diesem Buch zugrunde liegt: Daniel Wegner, der das Projekt möglich gemacht hat. Ein besonderer Dank geht an das Team, das das Projekt umgesetzt hat: Jennifer R. für die hervorragende Umsetzung der Studie 1 maßgeblich angeleitet hat. Ein besonderer Dank geht an die kompetente und großartige Mitarbeit von Teilstudie 3. Amelie Knappe und Céline Kersch für ihre wertvolle Vorarbeit in Teilstudie 3. Dorothee Müller, die die Studie 2 durchgeführt hat, aber einen großen Impact hatte und ohne die unsere Studie nicht so zahlreich ausgefallen wäre. Leni Berger und Dorothee Müller für ihren wichtigen Beitrag zu Teilstudie 1 sowie Anna Storz, Philipp Storz und vor allem Victoria Lang, die als studentische Hilfskräfte in verschiedenen Phasen des Projekts entscheidend zu dessen Erfolg beigetragen haben.

Wir möchten uns ebenfalls bei den tollen Kommentator:innen bedanken, die sich die Zeit genommen haben, die Ergebnisse der Studie zu reflektieren und

ihre fachliche sowie persönliche Perspektive in Worte zu fassen, wodurch das Buch vielfältig bereichert wurde. Unser Dank geht zudem an die kompetenten Expert:innen aus unseren drei Beiräten – den wissenschaftlichen Beirat, den Praxisbeirat und den Beirat an Leitungspersonen –, die uns stets vielseitig und treffsicher beraten sowie die Studie konstruktiv kritisch begleitet haben.

Nicht zuletzt bedanken wir uns bei der CVJM-Hochschule und allen, die sie gestalten, für das großartige institutionelle Gefüge, das sie für Forschung bieten. Ebenso danken wir allen, die für die Befragung geworben haben, sowie den vielen Teilnehmer:innen. Insbesondere gilt unser Dank den Interviewten aus Teilstudie 2, die teils auch die Kapitel dieses Buchs Korrektur gelesen haben.

Wir schätzen uns sehr glücklich, dass wir mit so einem guten, *großen* Team und der vielfältigen Unterstützung das Projekt der empirischen Sexualität meistern konnten, und freuen uns, die daraus resultierenden Erkenntnisse nun an alle Interessierten weiterzugeben.

TOBIAS KÜNKLER, TABEA PETERS, RAMONA WANKE, ...

WICHTIG

ZU WISSEN

WIE DIESES BUCH ZU VERSTEHEN IST

Vom 01.11.2023 bis zum 31.01.2024 fand eine umfangreiche Online-Umfrage zum Thema *Sexualität und Glaube* im Rahmen der empirischen Sozialforschung statt und entfachte eine Dynamik, die unsere kühnsten Erwartungen übertrifft. Über 10 000 Christ:innen haben an unserer Studie teilgenommen. Es hat sich einmal diese Menschenmenge vor, die ein Foto machen könnte, versammelt, um freiwillig darüber zu reflektieren, wie sie leben und was sie vor dem Hintergrund ihres Glaubens empfinden. Es scheint, dass die Umfrage einen Nerv getroffen hat. Wir sind, (anonym) genau darüber Aufgeschlossen.

Sexualität
Christ:innen. Es
Christ:innen froh

GELB

HINTERLEGTE
BEGRIFFE WERDEN
IM GLOSSAR
ERLÄUTERT.

VON

CHRIST:INEN

Überwältigender Resonanz, die uns erreicht haben. Wie erwartet war die Reaktion vielfältig und es gab mancherlei Kritik. Deutlich wird, dass Sexualität in christlichen Kontexten voller Widersprüche und Widersprüche ist. Einerseits schrieb eine junge Christin, dass sie sich viele Fragen zum Thema Selbstbefriedigung hätte stellen möchte, obwohl sie solcherlei noch nie praktiziert hätte. Schon die Idee, sich selbst zu befriedigen, kam ihr anstößig oder beleidigend. Andere beschwerten sich, dass es um „unheimliche“ oder „unheimliche“ sexuelle Vorlieben, nicht in der Bibel erwähnt, ging. Einer kritisierte, dass es in der Befragung „augenblicklich“ vor allem um die Frage ginge, wie gläubige Menschen mit sexueller Vielfalt und Queersein umgehen und der Aspekt, „dass Sex zur Zeugung da ist“, zu wenig thematisiert würde. Andere waren gegenteilig enttäuscht, dass

die „queer-christliche Perspektive“ viel zu kurz käme und queere Christ:innen nur eingeschränkt teilnehmen konnten.

Besonders die Frage des Genderns war für viele ein absolutes Reizthema. Die einen kritisierten, dass wir nur binär gendern, also in den meisten Aussagen zum Beispiel von Partner und Partnerin sprechen und nicht Partner:in schrieben. Kritisiert wurde auch, dass wir beim Thema sexuelle Orientierung nur danach fragten, ob Personen Männer oder Frauen, beide oder keine begehren. Somit würden wir nicht berücksichtigen, „dass es nicht binäre oder intergeschlechtliche Menschen gibt, die andere nicht binäre oder intergeschlechtliche Menschen begehren (also nicht nur Mann und Frau)“. Gleichzeitig bekamen wir Mails, in denen es zum Beispiel hieß: „Ich bin durch eine Zeitschrift auf die von Ihnen geplante Umfrage Thema Sexualität gestoßen, was mein Interesse geweckt hat. Ich beschleunige teilzunehmen. Ich muss Ihnen allerdings mitteilen: Daraus wird nicht der Titel der Umfrage musste ich den Begriff Christ:innen ertragen. Der Irrsinn, der Teil einer umfangreicheren Ideologie zu sein, ist strikt ab. Ebenso verzichte ich auf Angebote und Zusatzen, die diese Welle des Zeitgeistes aktiv surfen“. (Partnerin/Partner) haben wir versucht, einen Konflikt. Das Anliegen unserer Studie ist es, ein möglichst breites Spektrum an christlich-ethischen Einstellungen und Erfahrungen zu berücksichtigen.

Fragen zu Geschlecht und Sexualität“ und Debatten ein heißes Eisen und teilweise Gegenstand der Diskussion. Viele sehen als Ursache hierfür eine sexuelle Orientierung. Ein tiefer Graben scheint sich durch die christliche Gemeinschaft zu ziehen. Auf der einen Seite stehen diejenigen, die als Evangelium den Ehebund im Zentrum sehen, so wird erzählt, im ehelichen Rahmen den ehegültigen Bedürfnissen auszuweichen. Gemeint ist damit „natürliche“ Bedürfnisse. Denn die klare Zweiteilung in Mann und Frau ist die Grundlage der sexuellen Bezogenheit (Männer begehren Frauen, Frauen Männer). Verständlich. Was vor langer Zeit hitzige Debatten auslöste. In der Diskussion, vor einiger Zeit die Diskussion um Sex vor den Jahrzehnte der Streit um Homosexualität waren, sind es nur zwei Geschlechter gibt, ob diese klar voneinander abgegrenzt sind und ob dies eine göttliche Ordnung ist. Auf der anderen Seite geht die Erzählung weiter, gibt es die sogenannten Kirchenchristen, die im Zeitgeist leben. Liebe und Konsens gelten ihnen als zentrale ethische Kriterien für erfüllte Sexualität und nicht der reine Ehebund. Mit der christlichen Kirche sei das für sie ebenso vereinbar wie eine queerfreundliche Kirche.

DIE FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE

So könnte man etwas überspitzt die Erzählung von der sexualethischen Polarisierung der Christenheit darstellen. Wir wollten allerdings wissen, inwiefern es diese Polarisierung tatsächlich gibt oder ob es nur die lauten und extremen Stimmen sind, die sich jeweils Gehör verschaffen und diese Erzählung prägen. Neben der Analyse dieser sexualethischen Einstellungen interessierte uns auch, wie Sexualität tatsächlich gelebt wird, also welche sexuellen Erfahrungen Einzelne machen oder nicht machen und wie diese zu ihren Einstellungen passen. Besonders wichtig war uns zudem, wie all das mit Glaubensaspekten zusammenhängt, zum Beispiel die Frage, wie wichtig den befragten Christ:innen der Glaube für ihr Leben und Gottesbeziehung ist, in welcher Kirche oder Gemeinde sie leben.

Insgesamt gab es für die empirische Sexualitätsstudie folgende Schwerpunkte:

- 1. Sexualitätsverständnisse von Christ:innen:** Wie verstehen sich Christ:innen Sexualität? Wie erleben sie Sexualität? Wie haben Christ:innen Sexualität? Wie ist Sexualität für Christ:innen? Wie haben Christ:innen Sexualität? Wie ist Sexualität für Christ:innen?
- 2. Sexuelles Selbstkonzept:** Welches Selbstkonzept haben Christ:innen? Wie erleben sie Sexualität? Wie ist Sexualität für Christ:innen? Wie haben Christ:innen Sexualität? Wie ist Sexualität für Christ:innen? Wie haben Christ:innen Sexualität? Wie ist Sexualität für Christ:innen?
- 3. Sexualethische Einstellungen:** Welche sexualethischen Einstellungen haben Christ:innen? Wie erleben sie Sexualität? Wie ist Sexualität für Christ:innen? Wie haben Christ:innen Sexualität? Wie ist Sexualität für Christ:innen? Wie haben Christ:innen Sexualität? Wie ist Sexualität für Christ:innen?

Zusammenhänge von Sexualitätsverständnis, sexuellem Selbstkonzept, sexualethischen Einstellungen und sexuellen Verhaltensweisen mit theologischen Annahmen: Welche Zusammenhänge gibt es zwischen Sexualitätsverständnis, sexuellem

Selbstkonzept, sexualethischen Einstellungen, sexuellen Verhaltensweisen und theologischen Annahmen? Schwerpunkte sind hier die Gottesbeziehung, das Schriftverständnis, das Sündenverständnis, das Menschenbild sowie Annahmen zur Schöpfungsordnung und Reinheit/Heiligkeit.

6. Dilemma/Spannung zwischen theologischen Annahmen, gesellschaftlichen Kontextbedingungen und biografischen Erfahrungen: Welche Spannungen und Dilemmas zum Thema Sexualität nehmen (hoch)religiöse Christ:innen wahr und wie gehen sie damit um?

Eine wichtige Querschnittsfrage bei allen diesen sechs Schwerpunkten ist: Welche Rolle spielen Kirche und Gemeinde für die Sexualität von (hoch)religiösen Christ:innen?

DER HINTERGRUND DIE EMPIRICA SEXUALITÄT

In diesem Buch präsentieren wir die Ergebnisse einer Onlinebefragung der empirica Sexualitätsstudie und kommentieren, die bewusst unterschiedliche Zugänge haben. Die Onlinebefragung ist eine Teilstudie der empirica Sexualität und Verhaltensweisen, kurz „empirica Sexualitätsstudie“ genannt, die am Institut empirica für Jugend, Kultur & Religion durchgeführt wird. Die Autor:innen dieses Buchs sind Teil des Forschungsteams der empirica Sexualitätsstudie, das an der Hochschule in Kassel angesiedelt ist. Die Finanzierung der Studie erfolgt durch die Stiftung Christliche Medien (SCM).

Das Projekt (2022-2025) besteht aus drei Teilstudien mit verschiedenen Zugängen:

1. Diskursanalyse von christlichen Ratgeberbüchern (1970 bis heute) und Zeitschriftenartikel aus den letzten zehn Jahren (zum Beispiel AUFATZ, LEBEN, DRAN, Teensmag u. a.) und aktuelle Social-Media-Posts (Analyse von Influencer:innen und Christfluencer:innen auf Instagram, die die Themen Glaube und Sexualität thematisieren)

- > **Teilstudie 2:** Qualitative Interviewstudie, die vor allem der Frage nachgeht, welche Spannungen und Dilemmas Christ:innen zum Thema Sexualität wahrnehmen und wie sie damit umgehen
- > **Teilstudie 3:** Quantitative Onlinebefragung

Alle Teilstudien basieren auf einer intensiven Erhebung des Forschungsstands, der für viele Entscheidungen leitend war, unter anderem für die Auswahl der oben genannten Schwerpunkte.

Um eine hohe wissenschaftliche Qualität und zugleich eine hohe Praxisrelevanz sicherzustellen, wurde die empirische Sexualitätsstudie von Beginn an von beratenden Gremien begleitet:

- > einem wissenschaftlichen Beirat aus Fachpersonen, die zu methodischen und methodologischen Fragen beraten haben
- > einem Beiratsgremium, das sich aus möglichst vielen Personen unterschiedlicher christlicher Denominationen zusammensetzt
- > einem sogenannten Praxisbeirat mit Vertreter:innen von Kirche und Beratungspraxis

In der Besetzung aller Gremien wurde die Pluralität der theologischen Provenienz und der sexuellen Orientierung der beteiligten Personen geachtet und konfessioneller Vielfalt Rechnung getragen.

In diesem Buch werden die Ergebnisse der Teilstudie 3 vorangestellt und mit den Ergebnissen der anderen beiden Teilstudien verbunden. Unsere Geschichte mit Sex. Einblicke in unsere Sexualität. Qualitative Ergebnisse der empirischen Studie. Quantitative Ergebnisse der Onlinebefragung. Die Ergebnisse sind so geschrieben, dass sie für sich stehen und auch ohne die anderen Teile einen umfassenden Blick empfehlen wir natürlich nicht. Auf unserer Homepage kann zudem eine kurze Zusammenfassung der Gesamtstudie heruntergeladen werden, die die Ergebnisse integriert und die Methodik detaillierter beschreibt.⁴

WEN WIR UNTERSUCHT HABEN: RELIGIÖSE UND HOCHRELIGIÖSE CHRIST:INNEN

Was im wissenschaftlichen Titel der Studie vielleicht irritierte, ist die Rede von (hoch)religiösen Christ:innen. Der Unterschied zwischen religiösen und hochreligiösen Christ:innen bezieht sich auf ein etabliertes Messverfahren, mit dem ermittelt werden kann, wie intensiv religiös beziehungsweise gläubig eine Person ist – ohne auf eine bestimmte Religion, Konfession oder Kirche/Gemeinderichtung Bezug zu nehmen. Was Wissenschaftler:innen Religiosität nennen und für viele Befragte sch⁶ ihr Glaube ist⁵, wird bei diesem Instrument über die folgenden Dimensionen

- > Glaubensinhalte (wie Gottesbild)
- > private Glaubenspraxis (wie Gebet)
- > öffentliche Glaubenspraxis (wie Gottesdienstbesuch⁶)
- > Erfahrungen (wie Gottes Nähe spüren)
- > Intellekt (Wissen)
- > Konsequenzen des Glaubens im Alltag⁶ (Einsatz-
zung von Freundes- und Bekannten⁶)

Anhand der festgestellten Intensität des Glaubens werden zwischen hochreligiösen, religiösen und nichtreligiösen Christ:innen nieden werden. Eine Person gilt als hochreligiös, wenn der Glaube beziehungsweise ihr Glaube im Zentrum ihres Lebens steht und sämtliche andere Lebensbereiche und die Identität stark prägen und die Identität prägen und Werte stark prägt, zum Beispiel prägt der Glaube den Umgang mit Sexualität. Auch religiösen Personen ist er eher ein Teilbereich ihres Lebens und weniger prägend als bei hochreligiösen Personen. Daher ist die Frage der Intensität beziehungsweise der Stärke des Glaubens, das heißt, wie stark der Glaube im Zentrum des Lebens steht.⁶

Das Instrument ist durch seine zahlreiche Anwendung in über hundert Ländern sehr etabliert und wurde auch im Religionsmonitor der Bundeszentrale für politische Bildung 2023 angewendet. Laut Religionsmonitor gilt etwa die Hälfte der deutschen Bevölkerung als religiös (51 %), während 11 % als hochreligiös und 38 % als nicht religiös gelten.⁷ In den christlichen Volkskirchen sind 15 %

aller katholischen und 10 % aller evangelischen Mitglieder hochreligiös, in den Freikirchen sind es hingegen mehr als drei Viertel (78 %).⁸ Hochreligiosität ist im evangelischen Kontext nicht mit Evangelikalismus, Pietismus oder **Fundamentalismus** gleichzusetzen, auch wenn es unter den genannten Gruppen vermutlich einen hohen Anteil Hochreligiöser gibt.

Nicht religiöse Menschen sowie (hoch)religiöse Menschen, die in anderen Religionsgemeinschaften und -traditionen verortet sind, sind nicht Gegenstand dieser Studie. Wie oben angedeutet interessiert sich diese Studie aber für die gesamte Breite und Vielfältigkeit der christlichen Religion im deutschsprachigen Kontext. Wir wollten daher mit der Befragung ihr Angehörige der evangelischen Kirche, der katholischen Kirche, Angehörige evangelischer Freikirchen oder orthodoxen Kirchen sowie christlich-religiöse Menschen, die keiner Kirche angehören, erreichen. Inwiefern wir das geschafft haben, das genau zu erreichen versucht haben, ist in einem späteren

Zuvor machen wir einen Exkurs über methodische Aspekte, die interessieren, kann den folgenden Abschnitt einfach überlassen.

DIE METHODIK: WIE WIR

Diese Studie ist keine sogenannte repräsentative Studie, die auf alle Ergebnisse im deutschsprachigen Raum schließen kann. Eine repräsentative Stichprobe ist für den Zweck der Studie nicht zur Verfügung gestellt.

Auf der einen Seite ist die Stichprobe nicht repräsentativ, wie der Vergleich mit anderen Studien zeigt.

Auf der anderen Seite ist die Stichprobe nicht repräsentativ, weil sie nicht die gesamte Vielfalt der religiösen Christ:innen in Deutschland abbildet. Die Stichprobe ist nicht repräsentativ, weil sie nicht die gesamte Vielfalt der religiösen Christ:innen in Deutschland abbildet. Die Stichprobe ist nicht repräsentativ, weil sie nicht die gesamte Vielfalt der religiösen Christ:innen in Deutschland abbildet.

Die Qualität unserer Studie war es wichtig, dass wir auf vielfältigen Wegen die Befragung aufmerksam machen, um Christ:innen aus möglichst vielen verschiedenen Kontexten zu erreichen. Daher haben wir sehr unterschiedliche Wege genutzt:

- > Die Mitglieder der drei Beiräte, die sehr heterogen zusammengesetzt waren, haben den Fragebogen an viele Stellen weitergeleitet.
- > Zur Streuung der Befragung in die evangelischen Kirchen wurden Informationen zur Studie zum einen über Medien wie Chrismon, Evangelische Zeitung und evangelisch.de geteilt. Zum anderen wurden der evangelische Pressedienst und die zwanzig EKD-Gliedkirchen über die Befragung informiert und um Verteilung gebeten.
- > Im katholischen Spektrum haben wir die 26 Bistümer und die katholische Journalistenschule informiert und um Verteilung gebeten.
- > Mittels verschiedener SCM Medien wurde ebenfalls für die Teilnahme an der Onlinebefragung geworben: über die Webseite (scm-shop.de), über einen Mail-Sondernewsletter, über Zeitschriften des SCM Bundesverlags FamilyNEXT, AUFATMEN, JOYCE, Faszination Bibel etc.) und über Media-Kanäle (jesus.de, aber auch SCM Accounts auf Instagram und YouTube).
- > Zusätzlich wurde die Onlinebefragung über theologische Radiobeiträge (zum Beispiel SRF 2 und ER1) und Podcasts (zum Beispiel „Theologie und Systeme“) und weitere christliche Netzwerke (zum Beispiel „Theologischer Influencer:innen (mit unterschiedlichen Schwerpunkten zwischen konservativ bis liberal-progressiv“), welche im Rahmen ihrer Reichweite einen theologischen Schwerpunkt bei Themen rund um die Kirche setzen“ und „Theologie und Systeme“) erkennen ließen.
- > Im Kontext der Evangelischen Kirche in Deutschland wurde auf unterschiedlichen Ebenen für die Befragung geworben (Social-Media-Accounts, Newsletter etc.).

Ein weiterer Aspekt bei einer quantitativen Befragung wie der Auswahl der Themen und Messinstrumente. In die Studie an den genannten Forschungsfragen, den Analyse der Bücher und Zeitschriften, die zu diesem Zeitpunkt, sowie dem erhobenen Forschungsstand und den daraus resultierenden Hypothesen.

Um die Wissenschaftlichkeit der Untersuchung zu gewährleisten, haben wir in der Befragung fast ausschließlich Messinstrumente genutzt, die bereits gut getestet wurden und für eine hohe Qualität stehen.⁹

WEN WIR ERREICHT HABEN

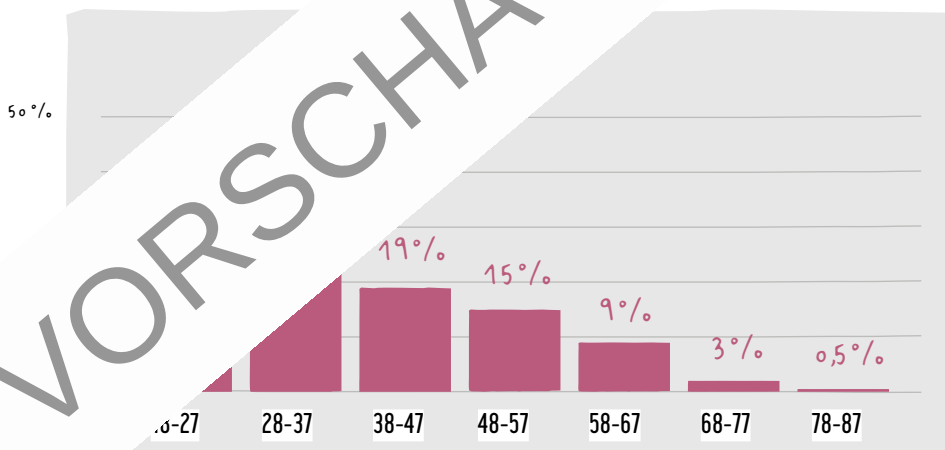
Wer waren die über 10 000 religiösen und hochreligiösen Christ:innen, die wir erreicht haben?¹⁰ Die Befragung war von Anfang an auf deutschsprachige und nicht nur auf deutsche Christ:innen gerichtet. Die allermeisten Befragten (87 %) wohnen aber in Deutschland, 11 % in der Schweiz, 1 % in Österreich und 1 % in nicht deutschsprachigen Ländern. Deutschland (83 Mio.), die Deutschschweiz (6 Mio.) und Österreich (9 Mio.) zusammen haben circa 98 Mio. Einwohner. Während sich in Deutschland (40 Mio.) und der Schweiz (geschätzt 3 Mio. Deutschschweiz) etwa die Hälfte der Bevölkerung zum christlichen Glauben bekehrt sind, sind es in Österreich zwei Drittel (6 Mio.).¹¹

Da ein Vergleich aller Ergebnisse nach Länderherkunft zeigt kaum oder nur minimale Unterschiede im Antwortverhalten, spielt dieser Aspekt im weiteren Buch keine Rolle.¹² Da der Vergleich statistischen Daten aus allen Ländern den Rahmen der Studie sprengen würde, verwenden wir im weiteren Verlauf fast ausschließlich Daten aus Deutschland.

Die befragten Personen in unserer Studie sind überwiegend weiblich (ca. 75 %) und alt (Grafik 1). Es zeigt sich, dass unsere Stichprobe im Alter und Geschlecht dem Durchschnitt ab 18 Jahren deutlich jünger ist als der Durchschnitt an dem gewählten Instrument Online-Forschung. Die Altersstruktur liegt.¹⁴

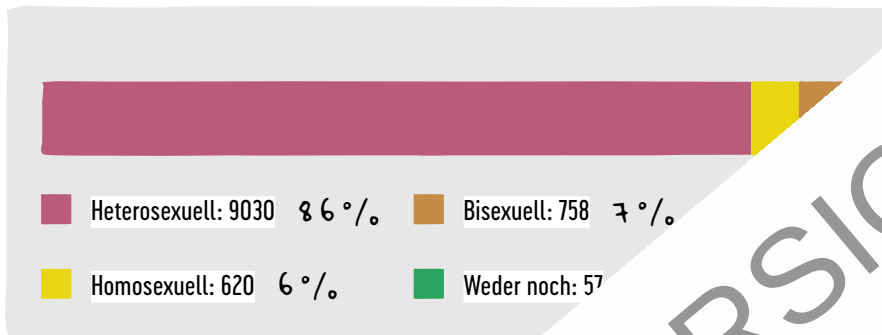
GRAFIK 1: ALTER

PROZENT



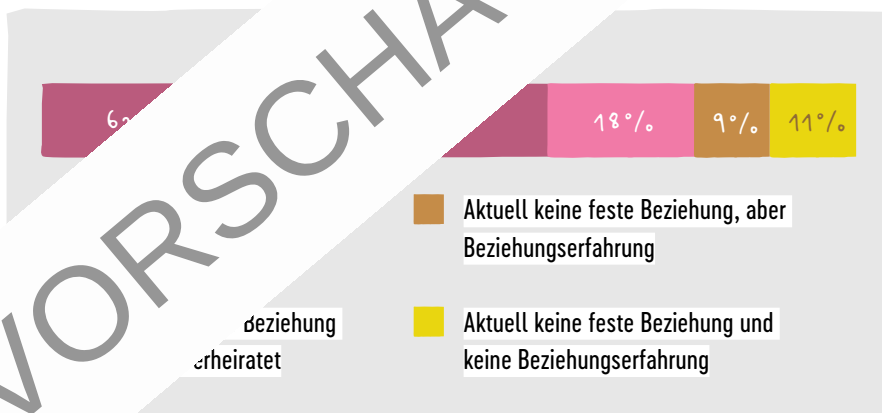
Neben höheren Bildungsabschlüssen¹⁵ sind in unserer Stichprobe auch Frauen überrepräsentiert (61 % weiblich, 38 % männlich, 0,7 % divers¹⁶). Im Vergleich zu Zahlen aus bevölkerungsrepräsentativen Studien sind außerdem bisexuell und homosexuell orientierte Menschen deutlich überrepräsentiert (siehe Grafik 2). Ähnlich wie in anderen Studien geben mehr Männer als Frauen an, homosexuell zu sein.¹⁷ Bei der bisexuellen Orientierung ist es umgekehrt.¹⁸

GRAFIK 2: SEXUELLE ORIENTIERUNG



Gut drei Viertel der Befragten befinden sich in einer Partnerschaft. Ein Zehntel hat keinerlei Partnerschaftserfahrung. Die Kombination der für die Studie wichtigsten Merkmale ergibt folgende Verteilung bei den Befragten:

GRAFIK 3: FAMILIENSTAND UND PARTNERSCHAFTS-ERFAHRUNG



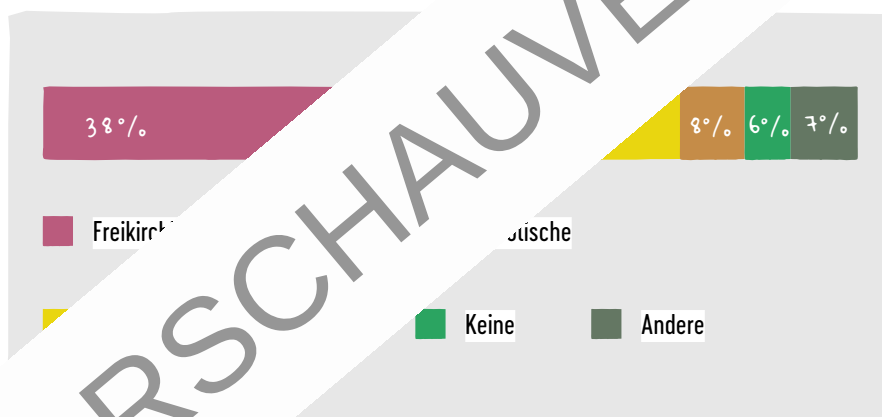
Unter denjenigen, die aktuell in fester Beziehung und verheiratet sind, finden sich durchschnittlich viele Männer, in allen anderen Gruppen sind Frauen häufiger.

vertreten. Die Gruppe der Verheirateten ist zudem mit im Schnitt 43 Jahren deutlich älter als die anderen, die durchschnittlich etwa 30 Jahre alt sind. Am jüngsten ist – wie erwartet – die Gruppe der Befragten ohne Beziehungserfahrung.

Betrachten wir als Letztes noch die kirchliche Zugehörigkeit beziehungsweise Mitgliedschaft und die Intensität beziehungsweise Zentralität der Religiosität. Etwa drei Viertel der Befragten sind hochreligiös, ein Viertel religiös.²⁰ Jeweils etwa zwei Fünftel der Befragten gehören zu einer evangelischen Landeskirche oder einer evangelischen Freikirche, 8 % sind „römisch-katholisch“, 6 % gehören zu keiner dieser Kategorien (Grafik 4).²¹

In unserer Stichprobe zeigt sich im Vergleich zu anderen deutschlandweit repräsentativen Befragungen ein deutlich höherer Anteil an Mitgliedern evangelischer Freikirchen und ein deutlich geringerer bei den Katholiken. aktuellen KMU 6 sind in Deutschland insgesamt 43 % konfessionell evangelische Kirchenmitglieder und 25 % römisch-katholisch, die übrigen anderen Konfessionen oder Religionen an. Im Vergleich der Menschen mit einer christlichen Religionszugehörigkeit gehören zu weiteren christlichen Religionsgemeinschaften

GRAFIK 4: KIRCHLICHE



Nächst die Evangelischen an. Etwa ein Drittel der Evangelischen sind religiös, zwei Drittel hochreligiös. Insgesamt sind laut Re- nur 10 % der Evangelischen hochreligiös. Betrachten wir die Zu- zeit zur jeweiligen Gliedkirche, dann ergibt sich als Besonderheit, dass die Mitglieder der evangelischen Landeskirche in Württemberg mit 24 % unter den Evangelischen deutlich überrepräsentiert sind. Die danach größten Gruppen kom-

men aus der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (10 %) sowie aus Sachsen (9 %).²² Bei der Frage danach, wie verbunden sie sich mit der evangelischen Kirche fühlen, gibt die Mehrheit an, sich *ziemlich* (aber nicht sehr) verbunden zu fühlen. Nach den für Deutschland repräsentativen Daten der KMU 6 fühlt sich die Mehrheit hingegen nur *etwas* mit ihrer eigenen Kirche verbunden – also im Vergleich deutlich weniger.²³ Für die Einordnung unserer Stichprobe sind zudem folgende Aspekte aus der KMU 6 wichtig²⁴:

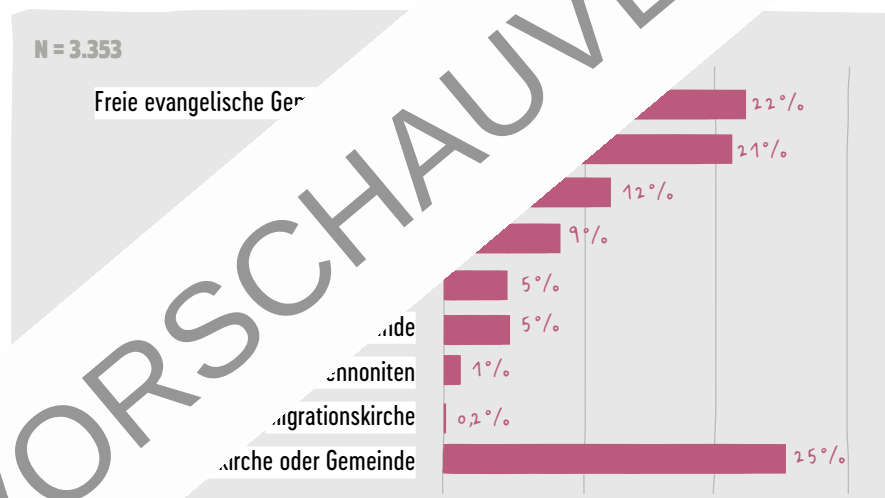
- > Etwas mehr als ein Viertel der Evangelischen versteht sich nicht als Christ:in.
- > Ein Drittel betrachtet sich zwar als Christ:in, erlebt die Kirche aber nicht als bedeutsam.
- > Die überwiegende Mehrheit derjenigen, die sich mit der Kirche verbunden fühlen, gibt an, dass sie zugleich der Kirche „in vielen Dingen kritisch gegenüberstehen“.
- > Nur 6 % der Evangelischen sagen über sich: „Ich bin gläubig und fühle mich mit ihr eng verbunden.“

Nehmen wir alle diese Aspekte zusammen, dann lässt sich feststellen, dass die Evangelischen in unserer Studie die religiöse Identität der Evangelischen repräsentieren. Für die katholischen Befunden immerhin 27 % der Befragten, nicht zum Gegenstand dieser Studie gehören. Dies ist ohnehin klar. Jedoch müssen wir aufgrund der Ergebnisse davon ausgehen, dass viele Evangelische in unserer Studie geprägt, „frömmen“ kirchlichen Kontexten angehören. Bei den Katholiken nicht 6 % wie bei der KMU 6, sondern die Hälfte unserer Studie sagen: „Ich bin gläubiges Mitglied der Kirche und fühle mich mit ihr eng verbunden.“ Die circa 50 % der Befragten unserer Stichprobe bilden dagegen die Gruppe der „weniger engagierten“ Katholiken insgesamt ab, die religiös sind, sich als Mitglieder der Kirche mindestens etwas verbunden fühlen. Bei den Protestanten in unserer Studie aus. Zwar gibt es bei den Katholiken eine Zugehörigkeit zum Bistum keine ähnlich starken Auffälligkeiten wie bei den Evangelischen, aber die hochreligiösen Katholiken sind mit 50 % überrepräsentiert (gegenüber 15 % der Katholiken in Deutschland). In der Frage, wie verbunden sie sich mit ihrer katholischen Kirche fühlen, antwortete in unserer Studie die Mehrheit mit *ziemlich* (aber nicht sehr). Nach den repräsentativen Daten der KMU 6 sind 57 % der Katholiken *etwas* mit der Kirche verbunden, 27 % *ziemlich* und 16 % *sehr*.

ihrer Kirche verbunden, 7 % *sehr*.²⁶ Auch bei den Katholischen sind in unserer Studie also die mit ihrer Kirche verbundenen und hochreligiösen Menschen deutlich überrepräsentiert.

Bei den Freikirchlichen, wie wir die zu einer Freikirche gehörenden Befragten nennen, kommt jeweils etwa ein Fünftel aus einer FeG²⁷, einer Baptistengemeinde²⁸ oder einer Pfingstkirche beziehungsweise charismatischen Freikirche. Mitglieder einer Brüdergemeinde, Methodisten und Mennoniten, vor allem aber Migrationskirchen sind nur sehr gering vertreten. Etwa ein Viertel gehört einer anderen Freikirche oder Gemeinde an, die sie durch die vorherigen Kategorien nicht abgebildet sehen (siehe Grafik 5). Circa 10 % der Freikirchlichen in unserer Studie sind religiös, 90 % hochreligiös. Auch sie fühlen sich im Schnitt *sehr* mit ihrer Kirche verbunden, auch wenn bei ihnen das Pendel etwas mehr *sehr verbunden* ausschlägt.²⁹ Auch wenn für die Mitglieder von im deutschsprachigen Raum kaum repräsentative Vergleichsdaten ist doch insgesamt begründet zu vermuten, dass die durch Freikirchlichen die Allgemeinheit der Freikirchlichen in Bezug auf die beiden großen Volkskirchen der

GRAFIK 5: ZUGEHÖRIGKEIT



den Besonderheiten unserer Stichprobe gerecht zu werden und möglichst verallgemeinerbare Ergebnisse zu erhalten, haben wir alle Ergebnisse differen-